

Aus der Geschichte lernen

Von Adfalas

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1: Wunden der Zeit	2
Kapitel 2: Schützende Mauern	5
Kapitel 3: Es breitet sich weiter aus	8
Kapitel 4: Der lange Weg	11

Kapitel 1: Wunden der Zeit

Kapitel 1: Wunden der Zeit

In einer Zeit, noch vor der heutigen Zeitrechnung, gab es genau wie auch heutzutage Kriege, Reichtum, Armut und Krankheiten. Wobei wir berücksichtigen müssen, welche Mittel uns jetzt zur Verfügung stehen und welches Wissen. Dennoch gibt es Dinge und Ereignisse die der Mensch immernoch nicht versteht oder bekämpfen kann. Doch von der Zeit die angesprochen wurde, sagt man nach, dass es ein Fluch oder der Gleichen gewesen sei. Beweise hierzu finden sich in einem Schriftstück eines Arztes dieser Zeit.

"Ich bin Alberto Schrein. Ich bin Arzt am Hofe von Montimer II.. Ich habe die Aufgabe für die Gesundheit der Königsfamilie und deren Staab zu sorgen. Bisher waren es nur Kleinigkeiten wie Schnupfen oder Magenverstimmungen.

Jahrelang wurde mein Dienst nur gelegentlich benötigt. Doch das hatte sich bald geändert, als jemand aus dem Volk der Händler und Kaufleute eine Krankheit aus einem anderen Königreich mitbrachte. Als zumal mehrere von dieser seltsamen Krankheit befallen waren, sandte mich mein Herr aus um mehr darüber zu erfahren. Doch das einzige das ich herausfinden konnte, war dass es sich schnell ausbreitete und scheinbar gesunde Menschen regelrecht verschlung.

Ich forschte nach einem Heilmittel und versuchte nach wie vor herauszufinden woher diese "Seuche" kam. Nach Tagen langen Forschens und dutzenden Versuchen konnte ich jedoch kein Ergebnis vorweisen und wurde daraufhin von Montimer II. in das Exil verbannt, da ich meiner Pflicht nicht genüge getan habe. Nun da ich nicht mehr an dessen Hofe diene versuchte ich meine Studien und Forschungen in einer anderen Stadt voran zutreiben. Doch dies sollte mir nicht so schnell gelingen.

In der nächsten Stadt angekommen erschrak ich im ersten Moment. Es spielte sich das selbe Phänomen ab, wie an Montimer´s Hof. Die selben Symptome und Anzeichen der Verseuchung. Egal wo man in dieser Stadt hin ging hörte man Ächzen und Jammern aus den Häusern und Straßen. Ein Anblick des Elends. Einfach schrecklich. Daraufhin versuchte ich mein Glück auf dem Land, weit ab von jeder Stadt. Dort sollte ich auch Gehör für das Problem haben und eine Möglichkeit diesen Fluch zu brechen.

Nach drei vollen Mondzyklen hatte ich eine art Heilmittel, dachte ich zumindest, und begab mich in die Stadt in der ich zuletzt war. Als ich dort ankam erblickte ich nichts als Leere. Die Straßen waren wie leer gefegt und es war nichts zu sehen und zu hören, außer dem verdorben Obst und Fleisch auf dem Marktplatz und den Fliegen die drumherum schwirten. "Was ist hier nur passiert?" fragte ich mich. Ich nahm mir einige Proben von dem Abfall um es in meinem Quartier genauer anzusehen. Ich schaute mich noch einwenig um als es zu dämmern begann. Aufeinmal hörte ich etwas aus einem Haus das in meiner Nähe stand. Dann trat ein "Mensch" aus der halb offenen Tür. Ich konnte nicht mal erkennen ob dies ein Mann oder eine Frau war. Jedenfalls röchelte er als ob er keine Luft bekäm und war schlapp, als ob kaum Muskulatur vorhanden war. Die Augen waren Glasig, die Haut Blass und der Körper Blut überströmt. Als noch mehr aus den Häusern krochen, ergriff ich die flucht. Das waren niemals noch Menschen. Diese Dinger wandelten herum, wie geisterlose Hüllen die

nicht einmal meine Anwesenheit bemerkten.

Als ich in meinem Quartier ankam, nahm ich mir sofort die Proben um diese gleich zu untersuchen. Das Obst und Gemüse von den Ständen war einfach nur schlecht und verdorben. Jedoch das Fleisch war seltsam. Es roch nicht wie gewöhnliches Fleisch das verrottet. Es roch richtig penetrant. Als ich es genauer untersuchte musste ich was erschreckendes feststellen. Das ist kein Tierfleisch gewesen. Es war von einem Menschen. Doch daraufhin musste ich mir die Frage stellen wer oder was würde einen Menschen mitten am Marktplatz so zurichten? Ein Bär oder ähnliches meidet gewöhnlicherweise größere Städte und dass dies durch die Krankheit verursacht wurde konnte ich mir auch nicht vorstellen. Um Antworten auf diese Frage zu bekommen, wusste ich, dass ich wieder in die Stadt zurückkehren müsse.

Also ging ich wieder zur Stadt und versuchte das einwenig zu beobachten, wenn diese Dinger wieder auf Wanderschaft gingen. Selbst nach einiger Zeit, in der ich mich so ruhig wie nur irgendwie möglich verhielt, passierte in dieser Nacht nichts. Als ich dann wieder zurückkehren wollte, ergab sich ein scheuslicher Anblick. Ein Hund kam über den Marktplatz. Erst war alles in Ordnung, doch dann fiehlen diese Monster über den armen Hund wie Geier über Aas. Der Hund tat mir leid, als er dort verstümmelt wurde. Und dennoch konnte ich aus diesem Verhalten nichts lernen. Als der Morgen kam verschwanden die Dinger wieder in den dunklen Häusern und Kellern. Dieses Verhalten ergab für mich nur keinen Sinn, außer sie waren wirklich nur Nachts aktiv. Ich nahm mir vor noch eine Nacht das Verhalten zu studieren und machte nebenbei noch schriftliche Aufzeichnungen, in der Hoffnung das andere Ärzte mir weiterhelfen können.

Nach einer Weile wurde mir eines klar. Diese Wesen können mich weder riechen, noch sehen. Also müssen sie auf etwas anderes reagieren. Also nahm ich mir ein paar Steine und warf sie in verschiedene Richtungen. Sie wandelten immer in die richtung in die ich die Steine warf, was für mich hieß, dass sie nur auf Geräusche reagierten. Als es wieder Tag wurde, erspäte ich ein Ding das noch außerhalb der Stadt war und der Sonne ausgesetzt war. Es versuche in den Schatten zu laufen doch es sah so aus als ob es verdampfen würde an der Sonne. Das würde zumindest die Nachtlebigkeit erklären aber nicht das Verhalten oder auch wie sie dazu geworden sind oder wie man die Ausbreitung aufhält.

Mit dieser Erkenntnis ging ich zurück zu dem Hof auf dem ich mein Quartier hatte. Dort musste ich leider feststellen, dass es zu ruhig war und muffig roch. Als ich über den gesamten Hof schländerte und niemanden fand ging ich ins Haus um in mein Zimmer zu gehen. Als mich 3 dieser Dinger angriffen. Ich schloss mich in mein Zimmer ein und betete. Ab jetzt wusste ich das dies meine letzten Sätze sein würden die ich schreiben würde. Sie hämmerten gegen die Tür und versuchten mich zu erwischen. Scheinbar breitet sich dieser Fluch schneller und weiter aus wie zuerst angenommen und das ist wirklich allarmierend für"

Dieses Schriftstück von Alberto Schrein wurde nie gefunden. Er notierte alles was er gesehen hat und aufschreiben konnte in diesem Buch. Viele halten dieses Buch als eine ausgedachte Geschichte um Kinder zu erschrecken oder einen Mythos. Aber niemand hält dies für möglich, dass es solche Seuchen gibt. Doch dass ändert sich mit

einem Projekt des Militärs. Das Militär forscht viel mit alten Viren und Bakterien um Heilmittel und Waffen herzustellen. Ein Erregerstamm war aus dieser Zeit. Dann läuft in einem der Labore etwas schief. Ein, bis dahin, unbekannter Erreger wird freigesetzt und infiziert die Forscher und Wissenschaftler. Einer der Wissenschaftler versuchte alle außerhalb des Labors zu warnen. Trotz Quarantäne breitet sich die Krankheit weiter aus. Durch die schnelle Ausbreitung fallen schon bald viele Überwachungsstationen und andere wichtige Orte aus. Auch Städte und Siedlungen werden befallen. Daraus ergibt sich dass die Welt in Chaos, Verfall, Überfällen, Gewalt und Angst verfällt. Doch in diesem Chaos gibt es noch Menschen, die sich zu helfen wissen und um ihr Überleben kämpfen.

Einer von ihnen ist Norman. Er ist 23 Jahre alt, hat eine grünliche Irisfarbe, nussbraunes Haar und hat eine stattliche Größe von 1,95m. Zu ihm gehören sein kleiner Bruder Sven und seine Stiefschwester Valeria und Freundin Katharina. Sven ist mit seinen 10 Jahren noch sehr jung und versteht meist nicht was passiert oder was manches zu bedeuten hat. Er ist 1,19m groß hat blondes Haar und braune Augen. Zu dem trägt er noch eine Brille da er einen Sehdefekt geerbt hat. Norman's Stiefschwester ist 21 und blond, blauäugig und mit 1,65 auch nicht die Größte. Seine Freundin ist ein Unikum wie es im Buche steht. Mit ihren 22 und einem Gymnasialabschluss wahrscheinlich auch die Schlaueste der Gruppe. Sie hat langes, braunes Haar, wie Norman grüne Augen und misst 1,78m. Als die Epidemie ausbrach, waren die 4 zusammen beim Essen im Haus von Norman's Eltern. Sein Vater war einer der Forscher die an dem Projekt arbeiteten als es ausbrach. Die Mutter wird vermisst. Und dies ist die Geschichte der kleinen aber mutigen Gruppe.

Kapitel 2: Schützende Mauern

Kapitel 2: Schützende Mauern

Die 4 sitzen am Esstisch und schrecken plötzlich auf, als auf der Straße ein lautes Schreien zu hören ist. Norman geht zum Fenster und kann kein Wort sagen, bei dem Anblick den er erspät. Sven fragt ihn was los sei. Doch bekommt er keine Antwort. Als dann auch der Rest vom Tisch aufsteht um nachzusehen was Norman so paralyisiert, geht es ihnen nicht anders. Auf der Straße rennen Menschen schreierend umher und sind in totaler Panik. Die 4 begriffen die Welt nicht mehr. Erst als im Radio die Nachricht kommt, dass niemand sein Haus verlassen soll, aufgrund unerklärlicher Dinge, kommen sie wieder zu sich. "Was ist hier nur los?" fragt sich Norman und schaut dabei seine Freundin an. Diese schüttelt nur den Kopf und meint "Vielleicht ist ja irgendwo Ausverkauf." Sven rennt in sein Zimmer und kauert sich in seine Decke ein. Pflicht bewusst wie Norman ist, geht er zu ihm und versucht ihn zu beruhigen. Seine Stiefschwester geht zum Telefon und versucht zu erst ihren Vater zu erreichen. Doch da geht niemand ran. Danach versucht sie es auf seinem Handy. Genauso tot. Nun macht sich auch bei ihr Angst bemerkbar. "Was zu Hölle ist hier los? Im Radio sagen die nur, dass wir nicht raus sollen. Aber warum? Und Papa ist auch nicht zu erreichen." Als sie dann auch noch versucht die Mutter zu erreichen und genauso wenig Glück hat wird es richtig hektisch.

Kathi versucht dass selbe auch bei ihren Eltern und Geschwistern. Doch da waren die Leitungen auch alle tot. Norman versucht einwenig Ruhe rein zu bringen, aber vergebens. Als Valeria nach draussen gehen will um zum Labor ihres Vaters zu fahren, hält Norman sie auf. "Geh mir aus dem Weg! Ich kann hier nicht Rumsitzen wären meinem Vater was passieren könnte!" schnaubt sie. "Ich weis wie es dir geht. Meine Mutter ist auch noch da draussen. Aber wir sollten uns Jetzt erst mal beruhigen und einen klaren Kopf bewahren. Auserdem wissen wir ja nicht was da draussen los ist." spricht Norman ruhig und sanft auf sie ein.

Nach dem sie es doch einsieht das er recht hat, setzen sich die drei Älteren wieder an den Tisch und beratschlagen sich erst einmal. Nach 2 Stunden hörten sie aufeinmal keinen Mucks mehr von draussen. und es beginnt zu dämmern. Kathi geht ans Fenster um hinaus zu sehen. Dort sieht sie nichts, außer Chaos. "Was war da nur los, dass alle schreiend umher gerannt sind. und alles stehen und liegen gelassen haben?" Dann kommt Sven in die Küche und fragt "Wisst ihr wer das vor meinem Fenster ist?" Norman stürmt in Sven's Zimmer und sieht dann jemanden vor dem Fenster stehen. Er öffnet es und fragt wer dort sei. Als er keine Antwort bekommt fragt er erneut. Und wieder keine Antwort. Da hört er nur ein Röcheln und sieht wie sich die Person umdreht und auf das Fenster zu rennt. Er schmeisst das Fenster zu und schließt die Verriegelung. Dann kommen auch Kathi und Valeria dazu und mussten sich erst einmal wieder fangen. "Wer oder Was ist das?" fragt Kathi. Beim Anblick des entstellten Menschen muss Valeria erst einmal aufs Klo. "Bleibt weg von den Fenstern." sagt Norman zu den anderen und lässt den Rolladen in jedem Zimmer runter. Solange es noch Strom gibt sind die vier in dem Haus sicher, doch sie wissen nicht für wie lange das noch so ist.

Sie durchsuchen das Haus nach Kerzen und anderen Lichtquellen die ohne Strom betrieben werden können. Als sie ihre Funde auf den Küchentisch zusammen tragen, bemerkte Norman das Sven nicht da ist. Apathisch rennt er durch die ganze Bude und kann ihn nicht finden. Als dann Kathi Müll wegwerfen will, öffnet sie den Küchenschrank und sieht wie sich Sven darin versteckt hat. Es machte sich Erleichterung breit als bereits die nächste Enttäuschung auf kommt. "Hoffentlich haben wir noch lang genug Strom. Mit den paar Kerzen können wir nicht lange Licht machen." sagt Valeria. "Sehens wir doch mal positiv. Noch haben wir Warmwasser, Heizung und Licht, aber wie sieht es mit Essen aus? Wart ihr in letzter Zeit mal einkaufen?" fragt Kathi. Eine berechnete Frage, denn das waren Norman und seine Familie nicht. Sie haben für ungefähr 2 Tage Essen und dann müssen sie raus. Draußen ist es mittlerweile stock dunkel und die Gruppe legt sich schlafen.

Am nächsten Tag steht Kathi als erste auf, geht zum Fenster und zieht den Rolladen hoch. Dann schreckte auch der Rest auf, nachdem Kathi einen schrillen und lauten Schrei los lässt. Vor dem Fenster lagen 2 Menschen, die auch nicht mehr ganz komplett waren. Da Valeria einen schwachen Magen hat, ist der nächste Weg wieder mal das Klo. Norman lässt schnell den Rolladen wieder herab und redet auf seine Freundin ein. "Ganz ruhig, ganz ruhig. Versuch an was schönes zu denken und vergiss dieses Bild." Auch das gut zureden hilft nicht weiter. Sie weint den Menschen nach die vor dem Haus liegen und auch ihrer Familie, da immer noch keine Lebenszeichen kam.

Norman nimmt das Radio, schaltet es ein und sucht einen Sender der noch funktioniert. Nach dem er ein paar Minuten sucht findet er letztlich eine Frequenz auf der noch Gefunkt wird. "Bleiben sie in ihren Häusern. Dort sind sie zur Zeit am sichersten, bis geklärt wurde was geschehen ist und wie weiter verfahren wird. Bitte wechseln sie den Sender nicht. Wir halten sie immer auf dem neuesten Stand" spricht die Stimme im Radio. Daruf hin beruhigen sich auch die Gemüter wieder. "Und was machen wir jetzt? wir haben bald nichts mehr zum Essen und Trinken." wendet Valeria ein. Norman weis das und versucht zu vermitteln das es immerhin noch für zwei Tage reicht. Doch von Seiten der Mädels gibt es keine Einsicht. Daraufhin beschließt er mit Kathi in den nahe gelegenen Supermarkt zu gehen, um dort was ess- und trinkbares aufzutreiben. "Was ist wenn uns eines von diesen Dingen angreift, Norman?" "Ich hab von früher noch meinen Baseballschläger. Den können wir mitnehmen um uns zu verteidigen." Das klingt nach einen Plan, den die beiden auch in die Tat umsetzen. Valeria und Sven halten sich, während die anderen losziehen, weiterhin im Haus auf. Als die beiden nach einer halben Stunde nicht zurück kommen, macht sich Sven sorgen um seinen großen Bruder. Doch dann endlich kommen die zwei von ihrem Tripp zurück. Sie haben jedoch keine gute Nachricht für Sven und Valeria. Der Supermarkt wurde bereits geplündert. Das einzige das sie gefunden haben sind ein paar Schockriegel und 2 Flaschen Saft. Plötzlich hämmert es gegen die Haustür. Norman schaut durch den Türspion und sieht, dass eine Frau mit einem Kind im Arm davor steht. Als er die Türverriegelung öffnen will, sieht er das beide blutverschmiert sind. Er zögert noch die Türe zu öffnen, dann meldet sich wieder der Sprecher im Radio.

"Machen sie niemandem Fremden die Türen auf. Sie könnten mit etwas gefährlichen in berührung gekommen sein. Soeben bekomme ich eine Nachricht eines Militärarztes, der mir bestätigt hat, dass eine Art Krankheit ausgebrochen ist die übertragen werden kann. Doch sie wissen noch nicht wie. Also Leute. Seid vorsichtig!

Ich melde mich wieder sobald ein neues Update vorhanden ist."

"Ich weis dass jemand zuhause ist. Ich habe sie gerade eben noch reinlaufen sehen. Bitte öffnen sie die Tür. Mein Kind braucht Hilfe. Es wurde gebissen und ich weis nicht wo ich sonst hin soll. Bitte helfen sie mir." Norman überlegt noch als Valeria sagt, dass es zu riskant sei jemand Fremden jetzt zu helfen. Sie wissen selbst ja noch nicht was los ist. "Wir können ihnen leider nicht helfen. Gehen sie in ein Krankenhaus oder so etwas. Dort kann ihnen eher geholfen werden." spricht Norman durch die Tür. Weinend und verzweifelt zieht die Frau mit ihrem Kind ab.

Dann plötzlich klingelt das Telefon. Valeria hastet hin und nimmt den Hörer ab. "Hallo. Wer ist dran?" fragt sie. Vom anderen Ende meldet sich ihre Mutter. "Gott sei dank. Dir geht es gut. Wie geht es Sven und Norman? Sind sie auch wohl auf?" "Ja, den beiden geht es auch gut. Hast du was von Papa gehört? Ich kann ihn nicht erreichen. Und was ist überhaupt los? Und wo bist du?" "Ich bin auserhalb der Stadt. Hier hat das Militär ein Notlager eingerichtet wegen dem Chaos das in der Stadt herrsche. Aber ich weis auch nichts. Irgendeine Krankheit oder so. Das ist alles. Und von deinem Vater hab ich auch nichts gehört." "Das ist aber schade. Wir sind noch zuhause. Aber ich hab Angst. Da sind Dinger drausen die Menschen töten. Kannst du nicht einfach..." Dann bricht der Kontakt zur Mutter ab. Vor Verzweiflung bricht Valeria zusammen und fängt zu weinen an. Jetzt, nach dem das Telefonnetz ausgefallen ist, muss die Gruppe sich zusammenreisen und versuchen nicht in Panik zu geraten. Doch dies fällt nicht leicht.

Als es wieder Nacht wird versuchen sie einwenig auszuruhen, doch mit dem Hintergedanken, dass irgendwas da drausen ist, gelingt das nicht jedem. Außer der kleine Sven. Er schläft wie ein Stein und lässt sich nichts davon anmerken. Vor den Fenstern und der Tür hört man nur ein Ächzen und Röcheln, was ihnen Angst macht. Einfach nur wegen der Ungewissheit, was es ist und wie es ihren Familien geht. Aber solange sie zusammenhalten würde ihnen nichts geschen.

Kapitel 3: Es breitet sich weiter aus

Kapitel 3: Es breitet sich weiter aus

Am nächsten Morgen riskiert Norman einen Blick nach draußen und wundert sich warum nichts von den Erkrankten zu sehen ist. Er nimmt seinen Schläger und geht raus um sich umzusehen. Alles ist ruhig und weit und breit ist kein Anzeichen. Er geht wieder rein um alle zu wecken, außer Sven. Norman und Valeria kennen noch ein paar Tante Emmaläden in der Nähe, in denen sie mit viel Glück was essbares und Trinken finden. Und vielleicht auch andere nützliche Dinge. Kathi passt derweil auf Sven auf und passt auf das niemand das Haus plündern kann.

Nach etwa zehn Minuten kommen Valeria und Norman bei einem kleinen Laden an der noch unberührt scheint. Die Scheiben sind noch in Tackt, aber die Tür ist nur halb geschlossen und im inneren ist es stock dunkel. Als sie sich nähern hören sie aus dem inneren das selbe ächzende Geräusch wie in der Nacht. Norman packt seinen Mut zusammen und macht die Tür langsam auf um einen Blick zu wagen. Er blickt hinein und sieht wie vier oder fünf dieser Dinger da drinnen sind. Er schmeisst die Tür zu und geht schnell von dem Laden weg. Doch dann sollten beide Zeuge weden, was wie eine schlechte Geschichte klingt. Zwei dieser Dinge kommen aus der Tür raus und wurden von der Sonne gekocht. "IHHH! Das ist ja wiederlich. Was sind das für Dinger?" fragt sich Valeria und schaut Norman an. "Keine Ahnung. Aufjedenfall mögen sie keine Sonne oder Licht im allgemeinen. Die sehen fast aus wie Zombies oder Ghoule aus meinen alten Comics. Die sind genauso lichtempfindlich und blass." Norman begreift es allerdings trotzdem noch nicht richtig was da gerade passiert ist. "Lassen wir den Laden lieber sein und gehen zum nächsten. Hier müsste nochmal einer in der Nähe sein." sagt Norman.

Zwei Querstraßen weiter war der nächste Laden. In ihm brannte Licht, und die scheiben waren ebenfalls in Tackt. Sie gingen weiter und näherten sich dem Laden mit Vorsicht. Im Laden war niemand zu sehen. Sie betreten den laden und nehmen sich was sie brauchen. Plötzlich kommt ein Mann aus den hinteren Räumen und fuchtel mit einer Waffe vor deren Nasen rum. "Was macht ihr hier? Wollt ihr mich ausplündern oder was? Nein, nein. Nicht mit mir!" schnaubt er und plustert sich auf. Norman versucht die Situation zu erklären. "Nein das wollten wir nicht. Es ist nur so das wir nichts mehr zum Essen und Trinken haben. Und im Laden war gerade niemand." Der Mann schaut beide grimmig an und fuchtel weiterhin mit seiner Waffe herum. "Das ist mir egal. ich brauche selber Nahrung und Trinken. Jetzt legt das wieder hin und verschwindet. Dann passier euch auch nichts." Valeria versucht ihm zu erklären, dass sie noch einen kleine Bruder hat, der seit Tagen nichts gegessen hat. Daraufhin legt der Mann die Waffe ab und erklärt sich. "Das habe ich nicht gewusst. Aber mit dem was in den letzten Tagen passiert ist kann man niemanden mehr trauen. Ich hoffe dass ihr das versteht. Ich hatte auch einen kleinen Sohn. Er war 12. Eines dieser Dinger hat ihn erwischt und infiziert. Seitdem bin ich hier alleine. Mein name ist übrigens Manfred." "Ich bin Valeria und das is mein großer Bruder Norman. Wir wohnen hier ganz in der Nähe. Dass einzigste was wir über diese Dinger wissen ist ,dass das Menschen waren und Sonne nicht mögen." Manfred merkt schnell, dass die beiden ihn

nicht plündern wollen und gibt ihnen zwei Körbe voll mit Essen, Trinken und anderen Dingen, wie Kerzen und Feuerzeuge.

Nach zweieinhalb Stunden kommen sie dann wieder am Haus an, als Norman bemerkt das die Tür offen steht. Beide eilen zum Haus um nachzusehen ob alles in Ordnung ist. Nicht mal ganz bei der Tür drinnen kommt Kathi schon entgegen. Total fertig mit der Welt erklärt sie was los ist. "Ich war nur eben auf der Toilete, als ich dann wieder zu Sven ins Zimmer wollt war er weg. Ich habe im ganzen Haus gesucht aber nicht gefunden. Dann habe ich gesehen das die Tür offen stand." Während Norman versucht sie zu beruhigen, sucht Valeria die Gegend ab.

Als sie alle Gärten und Häuser der Nachbarn abgesucht hat und nichts findet, hören die drei ein Schreien. Es kommt aus der Richtung in die Norman und Valeria gingen um Essen zu suchen. Sie rennen dort hin und sehen wie Sven in einem Haus eingesperrt ist. Sie schauen durchs Fenster und sehen das auch welche von den Infizierten darin sind. Norman versucht die Tür einzutreten. Aber ohne Erfolg. Dann fällt Valeria eine Axt an einem Schuppen auf. Sie nimmt die Axt, schlägt ein Fenster damit ein und bricht das Glas aus dem Fensterrahmen das Sven rausklettern kann. Sven zitter vor lauter Angst und kann dadurch sein Harndrang nicht mehr zurückhalten. "Alles ist wieder gut Sven. Wir gehen jetzt erstmal wieder nachhause. Dann kannst du dich umziehen. Okay?" spricht Valeria ruhig auf ihn ein. "O... Okay." kommt nur zurück.

Norman ist erleichtert, dass seinem kleinen Bruder nichts passiert ist, aber ist dennoch unruhig was die Infektion angeht, da niemand weis wie es übertragen wird. Zuhause angekommen zieht Sven sich um, Valeria räumt das Zeug ein das sie von Manfred bekommen haben und Norman kümmert sich um Sven und Kathi. Er sucht Sven nach Bissen oder der gleichen ab, kann aber nichts finden. Kathi macht sich immer noch Vorwürfe, dass sie Sven aus den Augen verloren hat und gibt sich allein die Schuld dafür. "Was wäre wenn Sven jetzt was passiert wäre. Das könnte ich mir nie verzeihen und du mit Sicherheit auch nicht. Du würdes mich warscheinlich dafür hassen, oder Norman?" "Sag sowas nicht. Klar wäre es dramatisch gewesen, aber es ist doch alles in Ordnung. Mach dir deswegen keinen Kopf, Sven geht es gut, genauso wie uns. Außerdem würde ich dich nie verlassen wollen. Selbst wegen so etwas nicht." sagt Norman beruhigend zu ihr. Kathi kommen die Tränen und fällt Norman um den Hals. "Danke. Das bedeutet mir sehr viel. Danke."

Plötzlich meldet sich der Mann im Radio wieder. "Ich habe endlich neue Informationen. Es wurde von den Ärzten und Forschern, genauso von Augenzeugen, bestätigt, dass diese Infektion durch Bisse oder Blutaustausch stattfindet. Also schützt euch dafor. Es wurde aber noch nicht bekannt gegeben woher diese Krankheit kommt. Das Militär hat außerhalb von jeder Stadt ein Notlager eingerichtet. Jeder der rein will wird zuerst grüntlichts untersucht und auf eine Liste geschrieben. Wer also nicht weis wo er hin soll, meldet euch dort. Dies war wieder euer Radiosprecher. Bei weiteren Informationen melde ich mich wieder. Viel Glück euch da draußen."

Nach drei weiteren Tagen, ohne Zwischenfälle, hoffen die vier auf Besserung und dass diese zombiartigen Dinger endlich weg seien. Doch als Normal bei der Tür raus geht. Ereignete sich ein Bild des Grauens. Überall waren verstümmelte Leichen. Sowohl Menschen als auch Infizierte. Dann hört er von drinnen das Radio. "Ich muss leider verkünden dass ich keine weiteren Updates liefern kann, da ich diesen Sender

aufgeben muss. Die Stellung hier wird von Zombies überrannt. Ich hoffe, dass sie mehr Glück haben als wir und es zu einer der sicheren Einrichtungen schaffen. Dies war die letzte Meldung von dieser Station. Leben sie wohl."

Norman will wieder ins Haus gehen als er bei seinen Nachbarn Licht sieht. Er geht zu einem Fenster hin um hinein zu sehen. Doch dann schreckt er zurück und rennt ins Haus zurück. Kathi wird von dem Knallen der Tür wach und schaut erst einmal nach was los ist. "Was ist den los, dass du die Tür so zu knallst?" "Diese dinger sind scheinbar nicht nur Nachtaktiv. Bei den Nachbarn sind die im Haus drinnen und da brennt Licht. Entweder werden die dagegen immun oder es ist wirklich nur die Sonne." antwortet Norman. Dies sind allarmierende Zeichen. Norman denkt nach wie lang sie wohl noch sicher in deisem Haus seien. Dann fasst er den Entschluss in eines dieser Notlager zu gehen.

Kapitel 4: Der lange Weg

Kapitel 4: Der lange Weg

Norman weckt Valeria und Sven auf und verkündet seinen Plan. "Es scheint so als würden sich diese Zombies weiter entwickeln. Wir sollten wirklich zu so einem Lager gehen. Vorher gehen wir noch bei Manfred vorbei und holen uns Proviant." Nach dieser Ansage packen sie Rucksäcke zusammen mit dem wichtigsten Sachen. Essen, Trinken, Taschenlampen und einpaar Klamotten. Dann machen sich die vier auf den Weg. Am Laden angekommen schreckt die Grupper zunächst zurück, als sie das Blut an den Schaufenstern sehen. Norman nähert sich langsam der Laden Tür, öffnet sie langsam und sieht zwei der Infizierten am Boden liegen. Er ruft leise nach Manfred, doch bekommt er keine Antwort als er aus dem Lager in den hinteren Räumen Schüsse hört. Schnell rennt er zu der Tür die in Lager führt und sieht Manfred. "Alles in Ordnung Manfred? Was ist hier passiert. Wir haben das Blut an den Fenstern gesehen und jetzt das." "Mir geht es gut... Norman, richtig?" "Genau. Puh, dann bin ich ja erleichter. Wir sind gerade auf den Weg in eines der Lager außerhalb der Stadt. Wir sind vorbei gekommen um zu fragen ob du nicht noch ein wenig Proviant für uns hättest. Aber nach dem ich das hier sehe, frage ich mich ob du nicht mit uns gehen wollen." Manfred nickt und stimmt zu. Sie suchen noch etwas Zeug zusammen, klären ab wie sie zu einem Lager hin kommen und brechen daraufhin auf.

Doch Manfred hält nocheinmal an und geht in den Laden zurück. "Warum ist der Mann wieder zurück in den Laden? Ich dachte er will mit kommen." fragt Sven. Dann kommt Manfred wieder raus und drückt Norman etwas in die Hand. "Hier das kannst du mit Sicherheit brauchen. Hoffe du kannst damit umgehen. Das ist das Gewehr das mein Vater im Krieg hatte. Alt aber zuverlässig." Norman schaut ihn verwundert an und Kathi fängt zum grinsen an. "Dann hast du wenigsten mal was in der Hand, was?" Auf diesen Kommentar denken sich Valeria und Manfred nur ihren Teil. "Mit einem echtem Gewehr hab ich noch nie geschossen. Aber mit einem Luftgewehr. Auser den Rückschlag wir da nicht viel anderst sein oder?" "Nein. Aber trotzdem aufpassen."

Norman hängt sich das Gewehr auf die Schulter und dann geht es los. Zuerst müssen die fünf aus dem Stadtzentrum raus und zum Stadtrand kommen. Egal wo sie hingehen sehen sie geplünderte Läden, zerstörte Häuser und überall ist Blut. Aus den dunklen Gassen und Häusern hört man auch die Infizierten, wie sie röcheln und ächzen. Selbst die Arztpraxen sind gepündert. "Für was gehen Leute in eine Praxis und plünder die aus?" fragtr sich Valeria. "Wegen der Medikamente und Ähnlichen. Schwarzmarkthändler kauen auch gerne mal die Geräte, weil sie Metalle und Stoffe enthalten die sehr viel Geld einbringen. Aber ob das Geschäft jetzt gerade boomt bezweifel ich." gibt Manfred von sich. "Hey, Leute kommt mal her. Ich glaub das Auto is noch in Takt. Zumindest hat das mal keine Platten." ruft Norman zur Gruppe. Sie laufen zum Auto und sehen es sich genauer an. Von außen sind keine Schäden festzustellen, aber ob der Motor läuft wissen sie noch nicht. Manfred sieht nach ob der Schlüssel steckt. Und sie haben Glück. Er dreht den Schlüssel herum, der Motor schluckt ein paar mal, aber es tut sich nichts. "Verdammt, kein Sprit mehr. Wo ist hier eine Tankstelle in der Nähe?" "Hier müsste eigentlich eine ums Eck sein. Da hab ich

immer die Fernsehzeitung für meine Eltern geholt." gibt Kathi bei. Darauf hin fragt Valeria, welchen Kraftstoff das Auto bräuchte. Manfred zuckt mit den Schultern. Ohne den Fahrzeugschein kann die Gruppe nichts anfangen. "Schau doch mal im Handschufach nach. Da hat meine mama und mein Papa immer alles drin." sagt der kleine Sven. "Gute Idee kleiner Mann. Also mal sehen... ach da sind ja die Papiere. Mal sehen. Ahh... da steht es. Benzin." "Ok. dann gehen Kathi und ich mal was holen." gibt Norman zu seinem besten.

Nach etwas mehr als 10 Minuten kommen die zwei an die Tankstelle die Kathi meinte. Auch der Kiosk von der Tanke wurde geplündert, was die beiden nicht verwunderte. Außerhalb konnten sie nichts und niemanden sehen. Als sie an den Zapfsäulen standen, merkten sie das keine Kanister mehr da sind. "Was machen wir jetzt ohne Kanister Norman?" "Keine Ahnung. Wir müssen was finden in das wir den Sprit füllen können. Eine wanne oder so würde ja schon reichen." Sie suchen den ganzen Bereich um die Tankstelle ab können aber nichts finden. Also müssen sie auch in den Kiosk. Im Kiosk wist es stock dunkel, trotz der großen Fenster und beide haben Angst das ein Zombie drin sein könnte. Von draußen kann Kathi einen Kanister sehen. Doch als sie im kleinen Laden drinnen sind, hören die beiden Stimmen von draußen. Sie verstecken sich in einem dunklem Eck und sind ruhig, dass sie nicht bemerkt werden. Norman beobachtet die Fenster und die Tür ob jemand rein kommt. Dann sieht er 2 Männer mit Waffen am Fenster vorbei laufen die über ein Militärlabor nahe der Stadt reden.

"Weis man schon vom Generalstab, was die Ausbreitung verursacht hat?" "Ja. Aber es heist, dass die Wissenschaftler nicht lange überlebt haben. Einer soll zumindest trotz Quarantäne versucht haben die Obrigkeit zu benachrichtigen. Er wird wahrscheinlich der Auslöser gewesen sein." "Ja so hab ich das auch gehört. Armer Kerl. Er hatte Familie. Eine Fau mit 3 Kindern. Aber ich hab gehört, dass einer angeblich überlebt hätte und noch in Isolation ist. Dem siene Familie hat mehr Glück."

Die Männer bemerken die beiden nicht und laufen einfach weiter. Als die Männer weit genug weg sind kommen die beiden aus ihrem Versteck raus und Norman fängt zum Zittern an. "Was ist los Norman, stimmt was nicht?" Fragt Kathi ihren Freund. "Haben die da gerade über meine Vater geredet? Er hat in einer von den Einrichtungen hier in der Nähe gearbeitet. Er wir doch nicht..." "Ganz ruhig. wir wissen es nicht. vielleicht ist er ja noch am leben. Angeblich hat ja noch einer überlebt." "Aber wie wahrscheinlich ist es, dass mein Vater ist?" wendet Norman ein. Kathi nimmt ihn in den Arm und streichelt ihm über den Kopf. "Wir sollten wieder zurück zu den anderen." flüstert sie in sein Ohr.

Wieder an dem Auto angekommen kommt ihnen schon Valeria entgegen gerannt. "Wo wart ihr beiden denn so lang? Wir haben uns Sorgen gemacht um euch. Und hab ihr den Sprit?" Kathi zeigt ihr den Kanister und Norman fängt an ihr zu erzählen worüber die Männer gesprochen haben. Beide hoffen das der Überlebende Wissenschaftler ihr Vater ist und dass es ihrer Mutter gut geht. Manfred tankt den Wagen voll, dass sie endlich voran kommen. "Der Tank ist voll. Wir können los." Gesagt, getan. Mit dem Auto kommen sie zwar schnell voran, aber der Lärm vom Motot zieht die Zombies an und auch ander Überlebende, die natürlich das Auto für sich wollen. Aber zum Glück der fünf kommen sie ohne Schwierigkeiten aus der Stadt, doch es fängt zu dämmern

an. "Wir sollten uns langsam mal Gedanken über eine Unterkunft machen. Ich will nur äußerst ungern im Auto schlafen. Ihr doch auch nicht oder?" sagt Manfred zu den anderen. Sven und Kathi nicken und Norman und Valeria stimmen ebenfalls zu.